

(38) Alte Sehenswürdigkeiten restauriert

Einer der berühmtesten daoistischen Tempel, der Yongle-Tempel in Shanxi, ist vollständig renoviert und im Mai wieder Besuchern zugänglich gemacht worden. Der Tempel wurde zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert im Kreis Ruicheng am Nordufer des Huang He erbaut. 1959 mußte das Bauwerk den Fluten des Reservoirs der Sanmen-Talsperre weichen und wurde in 22 km Entfernung neu aufgebaut. Der Tempel ist vor allem wegen seiner Wandmalereien berühmt, die an Schönheit, Anzahl und Größe nur von denen in Dunhuang übertroffen werden. Sie sind von großer thematischer Vielfalt und liefern reichliches Anschauungsmaterial für das Studium des gesellschaftlichen Lebens, der Sitten und Gebräuche, Geräte, Kleidung und Wohnkultur der damaligen Zeit. Von den Wänden der vier ursprünglichen Haupthallen wurden insgesamt 960 qm Wandmalereien abgehoben und auf die wiederaufgebauten Tempelwände aufgetragen. Die 4,26 Meter hohen und 94,68 Meter langen Wandgemälde der Sanqing-Halle zeigen 286 menschliche Gestalten, von denen die größte fast 3 Meter, die kleinste 1,90 Meter groß ist. Die Gemälde in der Chunyang- und Qizhen-Halle erzählen in 52 Bildern das Leben von Lu Dongbing, einem der acht daoistischen Unsterblichen; tatsächlich spiegeln sie das gesellschaftliche Leben der Yuan-Dynastie (1271-1368) wider. Für die Renovierung war das Amt für Denkmalschutz der Zentralregierung verantwortlich. (XNA, 10.6.79)

In Sichuan wurden mehrere buddhistische Heiligtümer und Klöster nach Renovierungsarbeiten wieder für Touristen geöffnet. Große Anstrengungen wurden namentlich am Berg Emei (Omei) unternommen, einem der vier den Buddhisten heiligen Berge, der vor allem wegen seiner landschaftlichen Schönheit bekannt ist. Seit dem 2. Jahrhundert wurden auf dem Emei Klöster und Tempel errichtet. Zu den jetzt restaurierten Heiligtümern gehört das Kloster Wannian, das vor etwa 400 Jahren in einer Höhe von 1000 Metern erbaut wurde. Das weniger gut erhaltene Kloster Fuhu am Fuße des Berges wird zur Zeit im alten Stil in ein Hotel mit 600 Betten umgebaut. Zu erwähnen sind ferner das Kloster in Leshan mit seiner 70 Meter hohen Buddha-Kolossalstatue aus Stein, die über tausend Jahre alt ist, sowie das Kloster Baoguang in Xindu, das wegen seiner Architektur und der dort aufbewahrten buddhistischen Schriften berühmt ist. (XNA, 9.6.79)

Die Renovierung dieser alten religiösen Heiligtümer steht zwar in Zusammenhang mit einer gewissen Toleranz von offizieller Seite gegenüber den verschiedenen Religionen, doch ist sie keinesfalls als Konzession an eine mögliche wiedererwachte religiöse Frömmigkeit in der Bevölkerung zu deuten. Die Renovierungen werden allein mit dem historischen Interesse begründet. Diese von jeher berühmten Stätten zählen heute zum wertvollen kulturellen Erbe. Selbstverständlich spielt auch eine Rolle, daß sie als touristische Attraktionen die neuentdeckte Tourismus-Industrie fördern.

- st -

AUSSENWIRTSCHAFT

(39) Chinesischer Außenhandel

Nach Zahlen des japanischen Statistischen Büros

setzen sich für das Jahr 1978 die wichtigsten chinesischen Außenhandelspartner wie folgt zusammen: Von den Abnehmern chinesischer Produkte war Hongkong mit 20,8% wichtigster und Japan mit 18,7% zweitwichtigster Partner; von den Lieferanten nahm Japan mit 28,2% den ersten Platz ein, gefolgt von der Bundesrepublik Deutschland mit 10,1% und den USA mit 8,0%. Die größte Exportsteigerung für China ergab sich bei den Produkten Rohöl, Ölprodukte, Textilien und Landwirtschaftsprodukte; beim Import lagen Maschinen und Ausrüstungen, Stahl und Getreide vorn (Jetro nach Reuter, 23.5.79).

- ga -

(40) Kompensationsgeschäfte mit China

Im gegenwärtigen China-Geschäft nimmt der Begriff des "Kompensationshandels" einen beträchtlichen Raum ein. Obwohl die zusammen mit westlichen Firmen betriebene Geschäftsart ziemlich neu für die Chinesen ist, ist die Anwendungsvielfalt recht groß und umfaßt Lohnveredelung, Montageabkommen und Verträge über den Warenaustausch. Im folgenden sollen jeweils die hauptsächlichen Formen und Probleme herausgearbeitet werden (vgl. hierzu den Artikel von J.A. Cohen und O.D. Nee jr.: "China: All about Compensations Trade", Teile I und II in AWSJ, 4. und 5.7.79).

Veredelung:

Die Chinesen unterscheiden zwei Arten von Veredelung.

1. Alle Materialien, eventuell auch Verpackungsmaterialien, werden vom ausländischen Geschäftsmann nach China eingeführt. Für die Verarbeitung der angelieferten Waren wird eine Gebühr berechnet. Die Chinesen nennen dies "lai liao jia gong" ("importierte Materialien bearbeiten").

2. Der ausländische Partner liefert nur Musterstücke, nach denen die Chinesen mit eigenen Materialien die Waren herstellen. Hierfür wird eine Gebühr berechnet. Die Chinesen akzeptieren neben dem Design auch ausländische Marken- und Firmenzeichen, so z.B. für Hongkonger Textilien. Auf Chinesisch heißt das "lai yang jia gong".

Montage:

Unter den Montageabkommen (chin: lai jian zhuan bei) liefert die ausländische Firma diejenigen Anlagenteile, die in China montiert werden. Liefert die chinesische Seite auch einen Teil der Anlage, spricht man von "genossenschaftlicher Produktion" (xie zuo sheng chan). Außer in der Volksrepublik hat die chinesische Seite auch in Hongkong an solchen gemeinsam errichteten Werken teilgenommen. Der Ausländer zahlt für die Produktion eine entsprechende Gebühr bzw. bezahlt die von den Chinesen ins Ausland zur Montage gelieferten Teile und verfügt allein über die hergestellten Waren. Die von der chinesischen Seite berechneten Verarbeitungsgebühren liegen bislang als Anreiz unter vergleichbaren Kosten in Hongkong oder Taiwan. Wenn der Ausländer bei Veredelungs- oder Montageabkommen Anlagen nach China liefert, erfolgt deren Bezahlung seitens der Chinesen gewöhnlich durch Abzüge von den vom ausländischen Partner zu bezahlenden Gebühren.

Reine Kompensationsgeschäfte:

Im "reinen" Kompensationsgeschäft (chin.: bu shang mao yi) bezahlen die Chinesen die importierte Anlage

mit den damit hergestellten Waren. Für sie ist dies ein Ratenkreditgeschäft mit dem Unterschied, daß die Raten in Naturalien und nicht in Geld bezahlt werden. Hierbei kann es auch geschehen, daß zur Bezahlung mit Waren, die nicht auf den importierten Anlagen hergestellt worden sind, oder daß mit Rohstoffen bezahlt wird. Dies ist eine zweite Variante des Kompensationsverfahrens, wie die Chinesen es verstehen. Nach einer chinesischen Richtlinie soll der ursprüngliche Darlehensbetrag bei einem Kompensationsgeschäft nach drei Jahren zurückgezahlt sein; bei Hongkonger Geschäftspartnern werden fünf Jahre akzeptiert.

Inzwischen soll es zwischen 50 und 150 dieser Kooperationsformen geben, je nachdem, ob man Veredelungs- und Montageabkommen mitberücksichtigt. Die Mehrzahl dieser Produktionsverfahren werden in den Exportzonen in der Nähe von Hongkong, Macao und Kanton abgewickelt, dazu noch in Schanghai und in der Provinz Fujian.

Es existiert eine Anzahl interner Vorschriften, die für die chinesische Seite die Handhabung dieser Zusammenarbeit mit ausländischen Kapitalgebern regeln: Alle Provinzen, Bezirke oder selbständigen Kreise sind berechtigt, über diese Form wirtschaftlicher Kooperation zu verhandeln. Für den Import von Anlagen ist die Zustimmung der Staatlichen Plankommission, des Außenhandelsministeriums und des Pekinger Büros der zuständigen Import Corporation nötig. Der Wert der zu importierenden Anlage muß höher als 60.000 US\$ sein, in Kanton 100.000 US\$. Falls bei Veredelungs- oder Montageverträgen kein Kapitalimport vorgesehen ist, muß das Provinzbüro der entsprechenden Import Corporation seine Zustimmung geben.

Das für die Produktion vorgesehene Werk kann an den Verhandlungen teilnehmen und kann auch zusammen mit der Außenhandels-Corporation den Vertrag unterschreiben. Die Fabrik ist dann für die Erfüllung der Produktionsverpflichtungen verantwortlich, die Außenhandelsgesellschaft für die Belieferung mit den entsprechenden Waren. Alle Materialien, die zum Zweck eines Kompensationsgeschäfts in die Volksrepublik China eingeführt werden, sind von der Einfuhrsteuer befreit. Die durch Veredelungs- und Montage-Produktionsverfahren erzielten Einkünfte werden drei Jahre lang nicht besteuert. Sie unterliegen also weder der Industrial and Commercial Consolidated Tax noch der Industrial and Commercial Income Tax. Es ist wahrscheinlich, daß für Kompensationsgeschäfte eine ähnliche Regelung existiert. Alle durch ein Kompensationsgeschäft hereinfließenden Deviseneinnahmen (z.B. aus Gebührenzahlungen) werden zu einem besonderen Kurs verrechnet, z.B. 1 Dollar zu 3 chin. Yuan gegenüber dem Touristenkurs von 1 Dollar zu 1,58 Yuan.

15% der Deviseneinnahmen werden dem Produzenten überlassen, ein Teil verbleibt bei der Provinz, der (wohl größte) verbleibende Teil geht an die Zentrale.

Eines der bei dieser Art von Geschäften auftretenden Probleme ist die Frage der Finanzierung. Ausländische Banken haben es bislang möglichst vermieden, Geld für Anlagen, die in China errichtet werden, zur Verfügung zu stellen, da die Fragen der Rückübertragung nicht geklärt waren. Inzwischen hat die Bank of China (BoC) in einzelnen Fällen Hongkonger Geschäftsleuten hierfür Kredite eingeräumt. Darüber hinaus wurde im April d.J. die China Devel-

opment Finance Corp. (Hongkong) Ltd. gegründet, eine Investitionsbank, die auch im Gebäude der BoC ihre Büroräume hat. Ihre Hauptaufgabe ist es, industrielle Entwicklungsvorhaben in den neuen Exportzonen zu finanzieren.

Darüber hinaus haben sowohl die BoC als auch ihre Investitions-Finanzierungsgesellschaft das Recht eingeräumt bekommen, Garantien zur Absicherung von Kompensationsgeschäften zu erstellen. Das kann z.B. so aussehen, daß dem ausländischen Investor die Zahlung des Gegenwertes der periodischen Warenlieferungen (plus Zinsen) garantiert wird, den er aus seiner Investition vertraglich zu erhalten hat.

Im Laufe der bisherigen Erfahrungen haben sich drei Problemkomplexe herausgestellt:

1. Von ausländischen Geschäftsleuten wird die niedrige Arbeitsproduktivität, hohe Abwesenheitsquote und geringe Einsatzfreude der chinesischen Arbeiter (z.B. für Überstunden) bemängelt. In gemeinsam mit ausländischem Kapital betriebenen Werken stellen sich die aus rein chinesischen Betrieben bekannten Probleme noch gravierender, weil hier für den gleichen Lohn oft noch härter gearbeitet werden muß.

Diese Haltung der chinesischen Belegschaften kann aufgrund der trotz jüngster Lohnerhöhungen niedrigen Löhne nicht verwundern, und die chinesischen Behörden bemühen sich laut Angaben um Abhilfe.

2. Weiterhin sind Kontrollen des Qualitätsstandards umständlich und schwer zu bewerkstelligen. Inzwischen ist es ausländischen Teilhabern erlaubt, in China Inspektionen im Hinblick auf das Qualitätsniveau durchzuführen. Haben die Waren allerdings die Volksrepublik verlassen, gibt es keine Rückgabemöglichkeit. Waren unterhalb der erforderlichen Qualitätsstufe werden entweder vernichtet oder nach vorheriger Entfernung des Markenzeichens in China oder außerhalb des Landes verkauft.

3. Der Transport der Materialien und fertigen Waren zum Verschiffungshafen bzw. zur Weiterverarbeitung (oft nach Hongkong) und der chinesischen Fabrikationsstätte dauert oft über Gebühr lange, und es treten Schäden auf.

Eine Maßnahme zur Behebung dieses Engpasses ist die mit der gegenwärtigen Wirtschaftskonsolidierung angelaufene verstärkte Investition in den Transport- und Kommunikationsbereich. Weiterhin bemühen sich die chinesischen Stellen um klarere Abgrenzung der Verantwortlichkeiten, so daß für Transport-schäden nicht mehr die Fabrik, sondern die Transportabteilung zur Rechenschaft gezogen werden soll.

- ga -

(41) Hua Guofeng bekräftigt auf dem Volkskongreß Chinas Wunsch, ausländische Technologie zu importieren

Der Import von ausländischen Anlagen und technologischem Wissen steht nicht im Widerspruch zur gegenwärtigen Konsolidierungsphase der chinesischen Wirtschaft, sondern ist integraler Bestandteil der Modernisierung des Landes. Dem Import kommt allerdings nur eine komplementäre Rolle zu, primär müssen die volkswirtschaftlichen Leistungen aus eigener Kraft erbracht werden. Das führte sinngemäß der chinesische Partei- und Regierungschef Hua Guofeng am 18. Juni vor der Tagung des Nationalen Volkskongresses in Peking aus.

"Wir werden sowohl in der 3-Jahresperiode der wirtschaftlichen Wiederherstellung (1979-1981) als

auch in den folgenden Jahren energische Schritte zur Entwicklung des Außenhandels unternehmen, die Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet und den technischen Austausch mit dem Ausland ausweiten und verschiedene angemessene Maßnahmen treffen, die gegenwärtig international üblich sind, um Mittel aus dem Ausland aufzunehmen" (so Hua).

Wenn vom Import die Rede ist, werden zwei Begriffe im gleichen Atemzug mitgenannt: die Planmäßigkeit der Einfuhr von hochentwickelter Technologie. Diese Präzisierung der chinesischen Vorstellungen weist im Punkt der hochentwickelten Technologie darauf hin, daß die Chinesen in Zukunft mehr Gewicht auf den Import von technischem und Management-Wissen legen werden als auf den reinen Anlagenimport. Eine aktuelle Anweisung an chinesische Importeure besagt, daß nur Waren auf neuestem technologischen Niveau eingeführt werden sollen. Diese Maßnahme wurde nötig, nachdem chinesische Quellen selbst eingeräumt hatten, daß sie in der Vergangenheit manchmal mit veralteten Modellen zu überhöhten Preisen beliefert worden seien. Vor allem Provinz- oder Kreisebenen haben dafür oft keine Vergleichsmaßstäbe gehabt.

Mit Planmäßigkeiten ist gemeint, daß man sich fortan in Peking bemühen wird, nicht mehr wie bisher eine Unzahl von Delegationen in die weite Welt zu schicken und leichtfertig ausländischen Geschäftspartnern großvolumige Käufe in Aussicht zu stellen. Nach der seit Jahresbeginn eingeleiteten wirtschaftlichen Neuorientierung mit dem Schwergewicht auf Landwirtschaft, Konsumgüterindustrie, Energieversorgung und Transportwesen sollen auch die Importe in erster Linie diesen Zielsetzungen zugeordnet werden.

Planmäßigkeit heißt für die Chinesen auch, daß sie sich selbst die Frage vorlegen, die ihnen jeder seriöse Kreditgeber auch stellen wird, nämlich nach ihrer Fähigkeit, Zinsen und Tilgungsraten der aufgenommenen Gelder aufbringen zu können.

"Um mehr hochentwickelte ausländische Technologie importieren zu können, müssen wir unsere Fähigkeit zu bezahlen erhöhen, und hierzu ist das beste und verlässlichste Mittel eine beträchtliche Importsteigerung" (Hua).

Für die Chinesen sind agrarische Erzeugnisse und Textilien wichtige Devisenbringer, aber gerade mit dem von ihnen gewünschten Textilausfuhrvolumen in die Länder der EG, in die USA und nach Japan stoßen sie auf große Schwierigkeiten. Und wenn die eigenen Waren nicht in der erwünschten Menge in die genannten Länder fließen dürfen, so verweisen die Chinesen folgerichtig auf ihre sich dadurch verringernenden Importmöglichkeiten.

Für das laufende Haushaltsjahr haben die chinesischen Planer eine Neuverschuldung von 4 Mrd. Yuan angesetzt, was circa 2,5 Mrd. US\$ entspricht (vgl. dazu Teil C des Berichts über die NVK-Tagung). Diese Zahl liegt beträchtlich unter den bislang bekanntgewordenen Darlehensvereinbarungen mit ausländischen Geldgebern (vgl. Ü 49 in C.a., Mai 1979). Es bleibt zwar abzuwarten, wie weit die Chinesen in diese Ziffer die direkte Kreditaufnahme von dezentralen Stellen miteinberechnet haben, aber es scheint ihr Bestreben zu sein, die direkte Auslandsverschuldung nicht über Gebühr auszuweiten, denn nicht zufällig lassen sich im gegenwärtigen Zeitraum die Bemühungen der Chinesen erkennen, ausländische Investoren ins Land zu holen: Am 8. Juli 1979 wurde das eine Woche zuvor vom NVK verabschiedete "Gesetz der

Volksrepublik über gemeinsame chinesische und ausländische Gesellschaften" rechtskräftig. Es stellt den gesetzlichen Rahmen für Joint Ventures in China dar und steckt Pflichten, vor allem aber die Rechte und Interessen der ausländischen Investoren, ab. Auch die unterhalb einer direkten Kapitalbeteiligung angesiedelten Formen ökonomischer Kooperation in China werden mit großem Eifer ausgebaut und erweitert. Besondere Beachtung schenken die Chinesen den Exportzonen in der Nähe von Hongkong und Macao, Shumzhun und Zhu Hai.

Alle Verfahren gemeinsamer chinesischer und ausländischer Produktion in China zeichnen sich dadurch aus, daß in keinem Fall von den Chinesen für Zahlungen ausländische Währungen aufgebracht werden müssen. Wenn sie bei diesen Formen wirtschaftlicher Kooperation für importierte Anlagen zahlen müssen, geschieht das durch Aufrechnung mit den von der Seite des ausländischen Partners zu zahlenden Verarbeitungsgebühren.

Ohne Frage hatten die Chinesen bei der jüngsten Veröffentlichung von Wirtschaftsdaten auch ihre potentiellen ausländischen Geschäftspartner im Auge, denen damit mehr Informationen über eine ihnen bis dato weitgehend unbekannt Volkswirtschaft an die Hand gegeben werden kann. Die chinesische Volksrepublik weiß, daß auch Informationsbereitschaft und Öffnung nach außen viel zu einem günstigen Investitionsklima beitragen können.

Langsam sind auch die zu Jahresbeginn eingefrorenen Vertragsverhandlungen mit ausländischen Firmen wiederaufgenommen worden. So haben von den 22 japanischen Firmen bislang 5 ihre Gespräche wieder begonnen: Ube Industries verhandelt über zwei Ammoniakwerke, Asahi Chemicals über ein Nylonseilwerk, Hitachi und Kanebo über eine Polyester-Fabrik. Nippon Steel ist wieder im Gespräch über das Baoshan-Stahlwerk, wobei die Chinesen die Zahlung jetzt nicht mehr in bar, sondern als "deferred payment" über fünf Jahre wünschen, halb in Yen und halb in Dollar (The Economist, 23.6.79).

In Zukunft werden solche großen Projekte allerdings wenig Chancen bei den Chinesen haben. Man ist mehr auf kleinere überschaubare Abschlüsse aus Stahl-, Chemie- und andere Investitionsgüter-Industrien werden es dabei in Zukunft sowieso schwerer haben.

- ga -

(42) Amerikanisch-chinesisches Handelsabkommen unterzeichnet

Trotz fehlgeschlagener Verhandlungen über eine Textilvereinbarung wurde am 7. Juli 1979 in Peking das Handelsabkommen zwischen den USA und der Volksrepublik China unterzeichnet. Ein entscheidender Punkt des im Mai von US-Außenhandelsministerin Kreps paraphierten Handelsabkommens ist die Gewährung der Meistbegünstigung an China; d.h., daß Importe aus China dem jeweils niedrigsten Zoll unterliegen, den die USA einem anderen Land einräumen. Der Begriff der Meistbegünstigung kann allerdings einen falschen Eindruck von möglichen Vergünstigungen erwecken. Die Gewährung der Meistbegünstigungsklausel würde China mit den meisten anderen Ländern im Handel mit den USA gleichstellen, während nur wenige Länder, darunter die UdSSR, quasi unter einem Status der am wenigsten begünstigten Länder sehr viel höhere Zollschränken zu überwinden haben.

Eine Voraussetzung zur Erlangung des MB-Status ist nach dem Jackson-Vanik-Amendment die Garantie der Möglichkeit, auszuwandern. Dies sei erfüllt worden. China habe versprochen, daß keine Ausreisewilligen zurückgehalten werden.

Die Ratifizierung würde die Chinesen auch ein Stück weiter bringen, Kredite der staatlichen amerikanischen Ex-Im-Bank zu erhalten. Vor Kreditgewährung wäre allerdings noch über das Schicksal von circa 50 Mio.\$ zu befinden, die aus einem Darlehen an die Nationale Regierung vor 1949 herrühren. Taiwan verweigert die Rückzahlung mit dem Argument, daß die dafür gelieferten Werte den Kommunisten in die Hände gefallen seien (NfA/BfA, 10.7.79; AWSJ, 5.7.79).

- ga -

(43) US-Werbeagenturen beraten chinesische Exporteure

Eine Delegation amerikanischer Werbeagenturen berät chinesische Außenhandelsunternehmen über bessere Absatzmöglichkeiten auf dem US-Markt. An der ersten amerikanischen Gruppe dieser Art nehmen drei der großen amerikanischen Agenturen teil, N.W. Ayer ABH International, Compton Advertizing Inc. und Doyle Dane Bernbach International Inc.

Die Amerikaner führten jeweils zweieinhalb Tage in Peking und Schanghai ihre Methoden vor circa 70 Teilnehmern aus den chinesischen Außenhandelsgesellschaften, dem Außenhandelsministerium, dem Außenhandelsinstitut und dem CCPIT vor. Diskutiert wurden Größe und Art des amerikanischen Marktes, Konsumentenverhalten, Verteilungskanäle, Arbeit mit den Medien und die Beziehung zwischen Werbung und Verkauf.

Ziel des Besuchs ist es, den Chinesen zu helfen, mit ihren Waren differenziert am amerikanischen Markt Fuß zu fassen und so die für den Import benötigten Devisen zu verdienen (AWSJ, 30.6.79).

- ga -

(44) Kanadische Kreditlinie für China

Eine Lieferland-gebundene Kreditlinie in Höhe von 2 Mrd.Can.\$ hat die kanadische Export Development Corp. (EDC) der Volksrepublik China eingeräumt - der höchste bisher von der EDC bewilligte Kredit. Die eingeräumte Kreditlinie soll eine Laufzeit von drei Jahren haben und kann, wenn sie nicht ganz ausgenutzt wird, eventuell verlängert werden. Die Konditionen sollen im einzelnen festgelegt werden. Auf der Grundlage dieser Finanzierung erwarten jetzt kanadische Firmen ihre ersten Aufträge (NfA/BfA, 1.6.79).

- ga -

(45) Chinesische Fremdarbeiter in Italien?

China soll dem italienischen Bauunternehmen IRI 400.000 Arbeiter und Techniker angeboten haben, die die Firma bei ihren Auslandsprojekten - außer in den Ostblockländern - zum Einsatz bringen könne. Dieses Angebot, das erste seiner Art, soll dem Generaldirektor der Ansaldo-Baugesellschaft von der Gruppe IRI vom chinesischen Ministerium für Metallindustrie (?) unterbreitet worden sein. Außerdem soll das Pekinger Ministerium eine Liste mit Projekten für den Bau von Eisenbahnen, Brücken, Tunnels, Fabriken usw. vorgelegt haben (BPA/Ostinfo, 10.6.79).

Diese Meldung ist insofern nicht ganz von der Hand zu weisen, als im Mai zwei chinesische Gesellschaften gegründet wurden, die Aufträge für Hoch- und Tiefbauarbeiten in anderen Ländern übernehmen sollen (Näheres C.a., Mai 1979, Ü 58).

- we -

(46) China kauft japanische Fernsehbildröhrenfabrik

Zwischen drei japanischen Firmen und der chinesischen Technical Import Corp. wurde Ende Juni ein Vertrag unterzeichnet, unter dem eine komplette Anlage zur Herstellung von Schwarzweiß-Bildröhren an die Volksrepublik China geliefert wird. Die Anlage soll bis Ende 1981 in Schanghai gebaut werden und jährlich 1,6 Mio. Stück produzieren. Die drei japanischen Firmen sind Matsushita Electric Industrial Co., M. Electronics Corp. und Nissho-Iwai Corp. Über die Kosten wurden bisher keine Informationen bekannt.

Für das laufende Jahr hatte sich China nach diesen Angaben zum Ziel gesetzt, die Produktion von Fernsehgeräten, die z.Zt. bei circa 500-600.000 Stück liegt, zu verdoppeln (JEJ, 3.7.79).

- ga -

(47) Japanische Hilfe für modernes Krankenhaus geplant

Möglicherweise werden die Chinesen mit japanischer Hilfe in Peking ein supermodernes 1000-Betten-Krankenhaus errichten. Das meldet das JEJ vom 19.6.79.

Das Krankenhaus soll auf einem Trakt der Pekinger Zentralen Medizinischen Akademie gebaut werden. Laut vorliegenden Informationen soll das Krankenhaus mit Kapazitäten zur Diagnose und Behandlung aller Krankheitsarten ausgerüstet werden. Daneben sind ein klinisches Forschungszentrum, eine Schwesternschule und Wohngebäude vorgesehen. Das Krankenhaus soll sowohl japanische (d.i. westliche) als auch chinesische traditionelle Medizin aufnehmen. Noch ist allerdings über die Finanzierung der voraussichtlichen Baukosten in Höhe von 10 Mrd.Yen keine Übereinkunft erzielt worden.

- ga -

(48) Seehafen in Ningbo für den internationalen Seeverkehr geöffnet

Anfang Juli wurde an der Südostküste Chinas in der Provinz Zhejiang die alte Hafenstadt Ningbo für den internationalen Seeverkehr freigegeben. Be- und Entlademöglichkeiten wurden fertiggestellt, während drei Werften für 10.000-t-Schiffe und eine für 100.000-t-Schiffe sich noch im Bau befinden. Der Seehafen liegt 140 Seemeilen von Schanghai entfernt und gehörte jahrhundertlang zu Chinas drei führenden Häfen. Er wurde schon vor 1.300 Jahren zum Seeverkehr mit dem Ausland geöffnet. Nach 1949 war er für den internationalen Seeverkehr geschlossen worden (XNA, 1.6.79).

- ga -

WIRTSCHAFT

(49) Chinas Ölproduktion: Ein Verwirrspiel

Durch bedauerliche Unaufmerksamkeiten im